

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 20 (1952)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Der braune Hauptmann als Hüter der Moral  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-570160>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Grunde, weil sie «so» sind, Schweizern in andern Kantonen und Städten das Einbürgerungsrecht verweigert wird? Gäbe es nicht wichtigere Aufgaben für den «Kreis»?*

*Einer für Einige.*

«Lieber Kamerad! — Es gibt sicher wichtigere Aufgaben als unsere Feste, aber auch sie sind eine Aufgabe! Haben Sie schon einmal etwas von der Psychoanalyse gehört? Heiterkeit und ungezwungene Freude gehören so zum Leben wie Arbeit und Pflicht. Es gibt so schon genügend verkrampten, verbitterten, unfrohen Menschen auch unter uns — warum nicht zweimal im Jahre mit andern Kameraden sich ungezwungen freuen und die «Deklassierung» vergessen? Wenn Sie wüssten, wie vielen diese Abende wieder etwas inneres Gleichgewicht und inneren Ausgleich geben, Sie wären das nächste Mal sicher auch fröhlich unter den Fröhlichen! Lesen Sie im Aprilheft die Legende «Der Meister und der Jünger» von Maurice Sandoz. Dort hat Ihnen ein Dichter bereits die Antwort gegeben! — Sie schneiden übrigens Fragen an, über die es sich lohnen würde, einmal ausführlicher zu schreiben.

Rolf.

---

## Der braune Hauptmann als Hüter der Moral

In einem abseits in herrlicher, einsamer Natur gelegenen Gefangenengelager im Süden der USA gehörte zur Lagerleitung ein Hauptmann, der, vordem im SD tätig, in Fortsetzung seiner früheren Arbeit in München es sich zur Aufgabe gemacht hatte, Jagd auch in der neuen Welt auf alle zu machen, die in Liebesdingen von der offiziell vorgeschriebenen Norm abzuweichen sich erlaubten.

Da er nach wie vor braunen Ideen huldigte, muss man annehmen, dass er «seinen Sport» aus Gründen eines rascheren und bequemen Fortkommens betrieb, nicht etwa aus dem Bestreben heraus, die offizielle Moral zu heben oder gar den Geboten des paulinischen Christentums Nachdruck zu verleihen.

Im Lager, einem Offizierslager, in dem vornehmlich junge Offiziere zu einem untätigen Leben verdammt waren, bildeten sich *natürlich* im Laufe der langen, einsamen Monate, aus denen schliesslich Jahre werden sollten, ausgesprochene, z. T. auch stark erotisch betonte Freundschaften. Nun hatte der braune Hauptmann aus München wieder goldene Tage. Als die Lagerleitung von diesen Dingen Wind bekam, machte sich der SD-Hauptmann aus München ans Werk. Er pirschte sich an die Verdächtigen heran, schmeichelte sich in ihr Vertrauen ein, lud das Opfer, das er zur Strecke bringen wollte, jeweils abends zu einem Spaziergang ein und umgarnte es, bis er wusste, was er wissen wollte. Sogleich wurde dann das erlegte Wild abgeführt und von den andern getrennt, sodass nie zu erfahren war, wie der Würgengel hieß, der im Lager umging. So brachte er eine grosse Anzahl Vertrauensseliger zur Strecke.

Ich weiss nicht, ob der Herr Hauptmann sich die Frage vorlegte, welch' abscheulichem, unreellem Gewerbe er sich verschrieben hatte; er war in Wirklichkeit nichts anderes als ein ganz ordinärer ignoranter Lockspitzel, der auf diese Weise billig Karriere gemacht hatte im braunen Staat, jedenfalls konnte er sich darauf berufen, dass nun auch die amerikanischen Stellen seine Tätigkeit durchaus zu schätzen wussten. Das ging so lange, bis er an einen noch Schlaueren als er geriet. Es war ein junger Offizier, der den Hauptmann schon lange im Verdacht hatte, er sei der Würgengel. So liess er sich von ihm zu dem obligaten Abendspaziergang einladen, ging dem Herrn Hauptmann aber nicht in die Falle, sondern liess sich von ihm in alle

Praktiken und Schliche einweihen, die der Hauptmann anzuwenden geruhte, und avisierte sofort alle, die es anging. Und siehe da! Von diesem Abend an kam das Lager in den Geruch eines ausnehmend tugendsamen Ortes, und es kam nie mehr ein Fall sittenwidrigen Verhaltens zu Ohren der Lagerleitung. Und sowohl die amerikanische wie auch die deutsche Führung fand nie mehr Grund zur Klage.

Mich würde sehr interessieren, ob der braune Hauptmann heute wieder in München seine frühere Tätigkeit fortsetzt. Er hatte sich die Zufriedenheit seiner braunen Vorgesetzten erworben, in Amerika dann die der tugendsamen Amerikaner. Und sicherlich hat auch der neue bayrische Staat allen Grund, einen so eifrigen, dienstbeflissenen Beamten gebührend zu schätzen und zu würdigen.

Das ist in grossen Zügen der Lebenslauf eines Staatsdieners, der so wenig wie sein Staat Notiz davon zu nehmen geruhte, dass schon seit bald 100 Jahren das Phänomen der Sonderart eines gewissen Menschentyps wissenschaftlich einwandfrei erkannt, beschrieben und erklärt wurde. Eine Zeit, von der einmal die Göttin der Geschichte schreiben wird: In jener Zeit änderten sich Flaggen und Winde häufig, die Hyänen aber blieben immer dieselben.

*Philander, Deutschland.*

## Gedanken über das Leben

Wie verschieden sind die Individuen, die alle die Bezeichnung Mensch tragen. Wenn auch jeder eine so einmalig geformte Persönlichkeit ist, dass er in seinem tiefsten Innern allein ist, so gibt es doch Menschen, mit denen sich eine Gemeinsamkeit lohnt, ohne dass diese in ein gegenseitiges Aufsaugen der Persönlichkeit auszuarten braucht. Ich glaube, jeder braucht so eine Korrelation der eigenen Persönlichkeit und wo sollte er sie besser finden als in einem anderen Menschen. Je schwieriger und kompliziert empfindender nun ein Mensch ist, desto schwerer wird es sein, den korrelaten Partner zu finden. So sind unsere Größten wohl auch die Einsamsten geblieben. Bestimmt sind aus jener tiefsten, inneren Einsamkeit und dem nie aufhörenden Sehnen die wunderbarsten Dinge entstanden. Sind diese Dinge nicht aber schon so an der Grenze des nicht mehr Fassbaren, dass ein gewöhnlich Sterblicher ihr tiefstes Wesen kaum mehr erfassen und verstehen kann? Er spürt sicher jenen Schmerz und jenes Sehnen und wird oft auch davor erschauern, aber so erleben wie es der Schöpfer erlebte, wird es wohl keiner mehr. —

So gehen wir alle unseren Weg aus dem Dunkel unseres Werdens in das Dunkel unseres Vergehens im ewigen Pandarei des Lebens. Vielleicht erleben wir im Moment des Todes, oder kurz davor, Augenblicke, in denen wir klar das Fazit unseres Lebens ziehen und erkennen, ob wir unser Leben verdammten oder anerkennen müssen, gleichsam als hielten wir unser eigenes jüngstes Gericht. Dieser Augenblick wird entweder der schönste, also die Krönung, oder der verdammungswürdigste, also die Verachtung des geführten Lebens sein. Man sollte so leben, dass wir jenen Augenblick des Todes als die Krone unseres Lebens betrachten und empfinden können. Leben können und sterben können, das ist für mich der Sinn alles Seins, wobei leben können «leben und leben lassen» umfasst. Das Dasein bietet die schönsten Schätze für den, der sie noch erkennen und die Offenbarungen der Natur als Schätze empfinden kann. Ich meine hier einen sehr weiten Naturbegriff, der den Menschen mit einschliesst. Gegen alles Hässliche kann man sich bis zu einem gewissen Grad abkapseln mit einer rauen Schale, was natürlich den empfindsamen und etwas mimosenhaften Typen oft nicht leicht fällt. Dadurch besteht ständig die Gefahr der Resignation und der vollkomme-